

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 31 (1937)
Heft: 5

Artikel: Etwas Genfer Geschichte [Fortsetzung]
Autor: Goerg, Henri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Etwas Genfer Geschichte.

Von Henri Gœrg, Lœg bei Genf.

Wie Genf schweizerisch wurde.

Der Genfer Jean-Jacques Rousseau (ruffo), einer der größten Schriftsteller aller Zeiten, wird als der Vater der französischen Revolution bezeichnet. Den blutigen Ausgang dieser Revolution hätte er gewiß verdammt. Am 21. Januar 1793 wurde König Ludwig XVI. von Frankreich enthauptet. Es folgte die Commune (Kommün), die Republik, welche selbst eroberungslustig wurde. Am 9. November 1799 wurde General Bonaparte „Konsul“ (Diktator). Schon das „Diktatorium“ (fünf Männer regierten Frankreich) wollte Genf annektieren (an sich reißen), vor ihm. Am 21. November 1797 kam General Bonaparte nach Genf, von Italien nach Deutschland ziehend. Er wurde von den Genfer Behörden und Bürgern mit Ehren empfangen und er sagte, „daß die Französische Republik ein halbes Hundert Republiken, wie die Genfer Republik, um sich haben möchte“. Kurze Zeit darauf bereitete das Direktorium der Französischen Republik die Annexion Genfs vor. Genf wurde blockiert, durch französischen Zoll eingeschränkt. Allerlei Schikanen erlaubte sich der Herr „Resident“, der Vertreter Frankreichs in Genf. Frankreich hatte ja Savoyen, Belgien, das linke Rheinufer erobert und befürchteten die Genfer Bürger sich um das Schicksal ihrer kleinen Heimat, zumal die Schweizer selbst uneinig waren. Am 13. Jänner 1798 wandten sich 3681 Bürger an die hohen Räte Genfs, um zu protestieren. Aber das Direktorium nützte kleine Zwischenfälle aus (Scharmützel zwischen französischen Soldaten und Genfer Zollbeamten), sie übertreibend, um die Genfer Gesandten zurück zu weisen. Vom 19. bis 24. Jänner 1798 begaben sich 15000 französische Soldaten nach der Schweiz und Italien, durch Genf ziehend. Diese Soldaten verjagten die Berner aus dem Waadtland und verheerten die kleinen Kantone der Schweiz. Am 15. März 1798 erklärte der Vertreter Frankreichs, daß die Genfer gute Freunde Frankreichs sein sollten und gab allerlei Versprechungen (Beibehaltung der Genfer Kirche, usw.).

Eine „außerordentliche Kommission“ wurde eingerichtet, wo zwei Parteien sich gegenüber standen: die eine für den Beitritt Genfs in die französische Republik, die andere dagegen. Desportes (däport), der Vertreter Frankreichs (Resident), wollte mit List und Schmeichelei die Genfer zum freiwilligen Beitritt bewegen. Die Verhandlungen waren mühsam und einige Genfer Patrioten (Waterlandsfreunde) verspotteten Desportes. (Fortsetzung folgt).

Wenn das Herz schlägt.

Vor uns steht Fritz Bohnenblust, ein flotter Mann von 70 kg Gewicht. Bei einem gesunden Menschen macht das Blut gut ein Zwölftel des Körpergewichtes aus. Das trifft auf unsern Fritz 5,8 Liter. 5,8 Liter Blut, ein ganzer Kessel voll! Ist so viel Blut wirklich nötig?

Wenn wir in unserer Stube warm haben wollen, so müssen wir unserem Ofen genügend Kohlen geben und wir müssen dafür sorgen, daß dem Feuer genügend Luft zugeführt wird. Sonst brennt es nicht. Sodann müssen wir jeden Tag die Asche und die Schlacken aus dem Ofen entfernen.

Unserem Blut kommt nun die Aufgabe zu, Nährstoffe und Sauerstoff in die Zellen unseres Körpers heranzubringen und die Kohlenäure und die Schlacken, die sich beim Stoffwechsel gebildet haben, wieder wegzuführen. Ein riesiges Heer von kleinen Arbeitern besorgt das, es sind die roten Blutkörperchen. Daneben findet sich im Blute eine wohl ausgerüstete Polizei truppe. Das sind die weißen Blutkörperchen. Sie bekämpfen die Giftstoffe und Bakterien (kleinste Lebewesen), die ins Blut eingedrungen sind.

Offenbar ist da eine ungeheure Arbeit zu verrichten. Denn die Zahl der kleinen Helfer im Blutstaat ist riesengroß. Papa Bohnenblust ritzt sich beim Rasieren ganz leicht und verliert ein winziges Bluttröpfchen von 1 Kubikmillimeter. Das nehmen wir unter das Mikroskop und zählen, zählen. Nicht weniger als fünf Millionen rote Blutkörperchen sind in diesem kleinen Tröpflein enthalten. Papa Bohnenblust ist ein gewandter Rechner. Er rechnet und findet heraus, daß er die unfassbare Zahl von 29 Billionen roten Blutkörperchen in sich herumträgt. Er rechnet weiter: Wenn man diese Blutkörperchen nebeneinanderlegen würde, so würden sie eine quadratische Fläche von mehr